

Dies ist ins Deutsche übersetzt 'Feder, etwa einen Arschin hoher, viereckiger Bierseiher aus Lindenrinde, usw.' Der Herausgeber hat nicht bemerkt, dass in Paasonens finnischer Übersetzung das Wort *kynä* nicht 'Feder' bedeutet, sondern in der mundartlichen Bedeutung 'Rinne, Röhre' gebraucht wird. Ebenso ist das Wort *kalke* durch ein Missverständnis teilweise unrichtig übersetzt worden. Neben 'Angelschwimmer' bedeutet das Wort 'Netzschwimmer', nicht 'Netznadel' wie im Wörterbuch. Die irrtümliche Übersetzung beruht darauf, dass Paasonen das fi. Wort *verkonkäpy* angewendet hat, das allgemein 'Netznadel', aber in einigen Dialekten — wahrscheinlich auch im Heimatort Paasonens — 'Netzschwimmer' bedeutet. S.v. *kez* liest man: 'rotes, gekauftes Band', aber das Wort *rihma* der fi. Übersetzung bedeutet hier nicht 'Band' wie im allgemeinen, sondern nach dem mundartlichen Gebrauch 'Faden, Garn', wie auch die russische Übersetzung des betreffenden tscher. Wortes 'красныя бумажныя нитки' zeigt.

Paasonens Transkription ist nicht sehr fein, aber doch ausreichend, zumal da es sich um den Dialekt von Birsk handelt, der zu den phonetisch einfachsten der tscheremissischen Sprache gehört. Die Schreibweise der ursprünglichen Aufzeichnungen hat Siro stellenweise sachgemäss modernisiert (vgl. Tscher. Texte, Vorwort, S. IX).

Wenn auch die von Dr. Siro redigierten Materialveröffentlichungen nicht in jeder Hinsicht so gefeilt sind, wie man es wünschen möchte, erfüllen sie doch gut ihren Zweck und da bei der Arbeit die Erfahrung zunimmt, haben wir allen Grund, von ihm in Zukunft noch zuverlässigere Leistungen auf dem mühevollen Arbeitsfeld zu erwarten, das die Druckfertigmachung der tscheremissischen Sammlungen der Finnisch-ugrischen Gesellschaft auch fernerhin bildet.

ERKKI ITKONEN.

Volksdichtung der permischen Völker.

Volksdichtung der Komi (Syrjänen). Gesammelt und herausgegeben von D. R. FOKOS-FUCHS. 472 S. Akadémiai kiadó. Budapest 1951.

Volksbräuche und Volksdichtung der Wotjaken. Aus dem Nachlasse von BERNHARD MUNKÁCSI herausgegeben von D. R. FUCHS. XXXVII — 715 S. MSFOu. 102. Helsinki 1952. Preis Fmk. 1400: —.

Nach Ungarn gerieten in den Jahren des ersten Weltkrieges unter den russischen Kriegsgefangenen eine grosse Menge Soldaten, deren Muttersprache eine finnisch-ugrische oder türkische war. Auf Initiative der Ungarischen Akademie der Wissenschaften wurde dann Sprachforschern Gelegenheit verschafft, mit ihnen zu arbeiten, und so wurden aus vielen Sprachen wertvolle Materialsammlungen zusammengebracht. Zu den Ergebnissen dieser Kriegsgefangenenstudien gehören auch die zwei oben angeführten Textveröffentlichungen.

Dr. D. R. FUCHS (FOKOS), der damals beim Militär diente, hatte Gelegenheit, syrjänische Studien von Mitte Mai 1916 bis Mitte August desselben Jahres und von Mitte Oktober 1916 bis Mitte Februar 1917 zu treiben. Er hatte im ganzen fünf Sprachmeister zur Verfügung, die fünf verschiedene Dialekte vertraten, und zwar die Mundarten an der Letka, am Prup, am Oberlauf der Vyčegda, am Vym und am mittleren Lauf der Vyčegda. Diese Dialekte stimmten, von dem letztgenannten abgesehen, mit keiner der früher von FUCHS selbst und von YRJÖ WICHMANN untersuchten Mundarten völlig überein. Fuchs zeichnete lexikalisches und folkloristisches Material auf, und als er die Arbeit infolge Berufung an die Front unterbrechen musste, hatte er auf beiden Gebieten eine umfangreiche Sammlung zusammengebracht. Nach dem Kriege bereitete er mit Fleiss seine Texte zum Druck vor, und schon im Jahre 1920 veröffentlichte er in dem XLV Band der Zeitschrift *Nyelvtudományi Közlemények* einen Teil von ihnen. Mit dem Hauptteil musste der Forscher dagegen drei Jahrzehnte lang warten, bevor er ihn im Jahre 1951 im Rahmen des Publikationsplanes der Ungarischen Akademie der Wissenschaften herausgeben konnte.

Der fast 500 Seiten starke Band enthält Sprachproben aus allen fünf Dialekten. Die Texte der einzelnen Mundarten bilden je eine eigene Sammlung. Am Anfang der Sammlungen sind die charakteristischsten Züge der betreffenden Mundart geschildert. Darauf folgen die Texte mit deutscher Übersetzung, und allen Sprachproben sind sprachliche und sachliche Erläuterungen beigegeben. Die umfangreichste und zugleich wertvollste ist die Sammlung aus dem Dialekt Prup, die die Hälfte des ganzen Bandes umfasst. Die Texte enthalten zum grössten Teil Märchen, Sagen und Erzählungen, dazu aber auch eine geringere Anzahl Zaubersprüche, Sprichwörter und Rätsel sowie einige Lieder; am Schluss des Bandes sind als Anhang die den Gewährsmännern bekannten Fluss- und Ortsnamen angeführt. Von inhaltlichem Interesse sind besonders jene Sprachproben, die Beiträge zu den religiösen

Vorstellungen der Syrjänen liefern; dies sind kosmogonische Sagen und auf Geister und Zauberer bezügliche Sagen und Erzählungen (vgl. FUCHS, Beiträge zur Kenntnis des Volksglaubens der Syrjänen, FUF XVI 237—274). Die Übersetzung der Texte ist, wie man erwarten kann, zuverlässige Arbeit. Der Unterzeichnete hat als einen kleinen Mangel nur anzuführen, dass die Anwendung der Textzeichen nicht folgerichtig ist; so sind die zur Erleichterung des Verständnisses hinzugefügten Wörter nicht immer in Klammern gesetzt. Auch ist hier und da ein Wort unübersetzt geblieben.

Indem wir Dr. FUCHS zum Erscheinen des letzten, wertvollen Bandes seiner Volksdichtungssammlung beglückwünschen, sprechen wir die Hoffnung aus, dass wir in Bälde auch sein reiches, auf Forschungsreisen und in den Kriegsgefangenenstudien gesammeltes lexikalisches Material, an dessen Drucklegung er schon arbeitet, im Drucke begrüßen können.

Dr. MUNKÁCSI wotjakische Studien wiederum dauerten, von ein paar längeren Unterbrechungen abgesehen, von Ende Mai 1915 bis zum Schluss des Jahres 1916. Er hatte im ganzen 25 Gewährsmänner, die die meisten Dialekte der Sprache vertraten. Einer von ihnen stammte aus dem Kreis Bugulma des Gouvernements Samara und ein anderer aus dem Kreis Slobodsk des Gouvernements Vjatka, beide aus einem Gebiet, dessen Sprache bis dahin unerforscht geblieben war. Nach dem Erstgenannten gab es im östlichen Teil des Kreises Bugulma sechs wotjakische Dörfer, deren Einwohner so isoliert von ihren Stammesgenossen lebten, dass z. B. der Gewährsmann, während er sich noch in seiner Heimat aufhielt, nichts davon wusste, dass es in der Welt ausser ihnen auch andere Wotjaken gab. MUNKÁCSI zeichnete sowohl lexikalisches Material als auch Folklore auf. Als es sich herausstellte, dass einige Sprachmeister schriftkundig waren und sogar ihre eigene Muttersprache mit russischen Buchstaben zu schreiben vermochten, liess er sie in seiner Abwesenheit Lieder, Märchen und andere Texte niederschreiben; die so erhaltenen Sprachproben arbeitete er dann mit dem betr. Gewährsmann durch und zeichnete die nötigen sprachlichen und sachlichen Erläuterungen auf. Dieses Verfahren erleichterte und beschleunigte die Arbeit, und es beruht zum Teil darauf, dass er in einer verhältnismässig kurzen Zeit ein so reiches Material zusammenbringen konnte. Nach dem Krieg bereitete MUNKÁCSI seine Folkloresammlung allmählich zum Druck vor. Zunächst verfertigte er eine Reinschrift des wotjakischen Textes, und als sich die Finnisch-ugrische Gesellschaft um die Mitte der

dreissiger Jahre bereit erklärte, die Sammlung herauszugeben, übersetzte er, in schöner Zusammenarbeit mit Dr. D. R. FUCHS, in schnellem Tempo die meisten Prosa-Texte. Nach dem Tode MUNKÁCSIS (am 21. September 1937) vollendete FUCHS die Übersetzung der Texte und machte die Handschrift des Werkes druckfertig, wobei er in der Arbeit durch den Krieg beeinträchtigt wurde, so dass die Textsammlung erst im Jahre 1952 im Drucke erscheinen konnte.

Der über 700 Seiten starke Band enthält Sprachproben aus vielen Dialekten. Die Texte mit der deutschen Übersetzung umfassen 534 Seiten, und darauf folgen auf den Seiten 535—707 Anmerkungen zu ihnen. Der Inhalt des Bandes ist vielseitig und wertvoll. Zunächst bietet ein Kapitel Schilderungen der Geburts-, Heirats- und Totengebräuche sowie Berichte über Volksunterhaltungen. In dem zweiten Kapitel »Aus dem Volksglauben« begegnen wir in einer Sprachprobe der Vorstellung, dass die Seele zur Zeit des Schlafes in der Gestalt eines Wiesels den Körper des Menschen verlässt und vor dem Erwachen wieder in diesen zurückkehrt; die übrigen Proben sind Märchen von verschiedenen Geistern und Beobachtungen der Leute der Vorzeit über das Wetter, das Getreide, Menschen und Vieh. Darauf folgt ein Kapitel über den Bärenkult und das Jagdleben. Darin erfahren wir in einer Sprachprobe, dass sich auch bei den Wotjaken Reste des Bärenkults erhalten haben. Man nannte den Bären nicht mit seinem eigentlichen Namen (*gondír*), sondern »Grossvater« (*perés atáí*) usw. Nachdem man einen Bären erlegt hatte, versöhnte man ihn mit der Erklärung, dass man ihn nicht absichtlich, sondern aus Unglück, durch die Hunde irreführt, getötet habe, und zu Hause wurde ein froher Bärenschmaus veranstaltet. An diese Probe knüpfen sich auch andere Texte an, die von Bären und der Jagd berichten. Das folgende Kapitel enthält Gebete und Mitteilungen über die Opferzeremonien und die heidnischen Festgebräuche der Wotjaken. Ferner enthält die Sammlung ein Kapitel über die Zauberei, eine Menge Märchen, Sagen und Erzählungen sowie Rätsel, Sprichwörter, fast 600 Lieder und am Schluss der Texte auch ein Verzeichnis von Orts- und Personennamen.

Durch die Veröffentlichung des schönen Bandes, die viel opfervolle Arbeit gekostet hat, hat Dr. FUCHS der Forschung einen grossen Dienst erwiesen. Die Bearbeitung und Herausgabe der Sammlung hat er mit grosser Pietät und Sorgfalt durchgeführt.

MATTI LIIMOLA.